

Saale-Zeitung.

Ercheim täglich zweimal. Sonntags und Feiertags einmal. Redaktion und Druck-Verlagshaus: Halle a. S., Markt 17; Telephon-Nr. 1133.

Hundertvierzigster Jahrgang.

Nr. 540.

Halle a. S., Donnerstag, den 16. November.

1911.

Die Verfassungsfrage in der Budget-Kommission.

L. C. Zum Erwerb und zur Abtretung eines Schutzgebietes oder von Teilen eines solchen bedarf es eines Reichsgesetzes. Diese Vorschrift findet auf Grenzberichtigungen keine Anwendung.

Die Bestimmungen sind das Produkt der bisherigen Verhandlungen in der Budget-Kommission des Reichstages aus Anlaß der Marokko-Verträge. Man wird nicht umhin können, einzugestehen, daß hier ein Fortschritt errungen worden ist, der einigermaßen ins Gewicht fällt. Denn wenn auch der obige Gesetzentwurf zunächst nur ein Initiativ-antrag des Reichstages ist, so darf doch in diesem Falle nicht daran geäußert werden, daß die Regierung im Sinne des Gesetzes selbst einen Entwurf vorlegen wird oder den Vorfall des Reichstages ihrerseits glatt akzeptiert. Denn einerseits ist die Anregung in der Kommission einstimmig angenommen worden, und andererseits hat sich die Regierung ausdrücklich dafür erklärt und sogar an der Formulierung des Gesetzes teilgenommen. Es erscheint unmöglich, daß die Regierung ihre Zusage nicht eintritt; jedenfalls würde dies einen ungeheuren Sturm der Entrüstung hervorgerufen, und dieser Eventualität geht sich bei den heutigen schlechten Zeiten die Regierung nicht so leicht aus! Wir werden daher in absehbarer Zeit jene Erweiterung des Mitwirkungsrechts der Gesetzgebenden Faktoren erleben. Jeder Anteil winkt der Lohn — zwar ein bescheidener Lohn, aber das Eis ist gebrochen, und es wird auf der betretenen Bahn weiter fortgeschritten werden.

Interessant ist es ja, daß die Erweiterung des Zustimmungsvorgangs des Reichstages einstimmig erfolgt ist. Auch die Konserverativen haben sich der Zustimmung nicht zu entziehen gemagt. Man konnte, ja man mußte angefangen der Rede des Herrn v. Heydenbrand daran zweifeln, daß die konservative Fraktion sich in ihrem Sinne zu sprechen, zur Preisgabe kaiserlicher Rechte aufzukaufen und dem Parlament des allgemeinen Stimmrechtes eine Erweiterung seiner Befugnisse zuzugestehen würde. Es soll in der Budget-Kommission eine ganz anständige Debatte darüber gegeben haben, ob die Zustimmung der Konserverativen zu obigem Gesetzesvorschlag im Widerspruch stehe zu den Verlegungen des konservativen Führers im Meinum oder nicht. Wir antworteten müssen gestehen: wenn man nicht der deutschen Sprache Gewalt antun will, so können die Worte des Herrn v. Heydenbrand vom 9. November, in der 201. Sitzung des Reichstages, nicht anders aufgefaßt werden, als daß die konservative Fraktion jede Erweiterung des Zustimmungsvorgangs des Reichstages über den bisherigen Zustand hinaus strikte und unbedingt ablehnen werde. Und wir wiederholten, was Herr v. Heydenbrand gesagt hat: „Was die Anfrage anlangt, die dem Reichstage ein über den gegenwärtigen verfassungsmäßigen Rechtszustand hinausgehendes Mitwirkungs- und Genehmigungsrecht zu solchen Verträgen,

wie es die vorliegenden sind, zuzuweisen, so kann ich Ihnen jetzt schon sagen, daß meine politischen Freunde dem nicht zustimmen werden, und keine Kommissionsverhandlung wird uns in diesem Entschluß irre machen können.“ Und Heydenbrand fügte hinzu: „Diese Dinge können zum Segen einer wirklich gedeihlichen Entwicklung nicht anders geleitet werden, als durch eine verantwortliche Stelle. Es ist ganz unmöglich, daß man diese Dinge einer Körperschaft überweist, die, wie der deutsche Reichstag, aus vierhundert Köpfen besteht.“ Nun würde man ja angefangen dieser Wandlung der Konserverativen sagen können, es sei Freude im Himmel über jeden Sünden, der Buße tut. Aber die Genugtuung über den konserverativen Umfall wird dadurch getrübt, daß es sich hier offenbar um Maßgebungsgründe handelt. Die Konserverativen sagten sich mit Recht: Wir können in dieser Frage unmöglich autoritativer und laienförmiger sein, als die kaiserliche Regierung; wenn diese nachsicht, können wir nicht auf unserm Schein bestehen. Und so gaben sie denn voll inneren Grolls ihre Zustimmung. Man sieht aber an diesem Beispiel wieder, wie leicht der konservative Boden ausgehöhlt werden kann, wenn die Regierung sich nur einigermaßen moderaten Annäherungen zugänglich erweist — wobei es im jetzigen Falle zu bedauern ist, daß die Regierung nicht selbst die Initiative ergriffen, sondern sich zum Reichstage auf die gefundene Bahn hat stoßen lassen.

Leider lehnte die Regierung es hartnäckig ab, der in Aussicht genommenen neuen gesetzlichen Bestimmung rückwirkende Kraft für die beiden jetzigen Verträge geben zu lassen und diese daher nachträglich der Genehmigung des Reichstages zu unterbreiten. Der Antrag, der die Regierung auf diesen Weg drängen wollte, fand keine Annahme. Aus prinzipiellen Gründen stimmte auch die fortschrittliche Volkspartei dafür. Es war aber Einseitigkeit darüber, daß man es wegen dieser Frage nicht auf einen Konflikt ankommen lassen wollte. So gemüht es den Anschein, daß die Marokkofrage etwas milder abklingt, als es zunächst der Fall war. Was natürlich nicht hindern wird, daß eine scharfe materielle Prüfung der Kommission an den Verträgen stattfindet, die uns Bethmann und Kiderlen besetzt haben!

Ein neuer „Stich in die Eiterbeule“.

„Machen Sie es einem anständigen Manne nicht unmöglich, hier zu erscheinen.“ — warend hat's der bayerische Ministerpräsident vor einigen Tagen dem unumstößlich herrschenden Zentrum in der Kammer zugerufen. Ein Diktum, wie es seit dem Bestehen konstitutioneller Formen von einer Regierung der Wehrheitspartei jedenfalls noch nicht entgegengelehrt worden ist. Über trotz dieser scharfen Apoptothierung hat der bayerische Ultramontanismus den Revolver weiter knallen lassen und das Ministerium Bobenits (obwohl es sich sonst so ganzentschlossen erwies, wie keines junor) zu einem Akt der äußersten Notwehr, zur Selbsthilfe in Form der Kammerauflösung gezwungen.

Es ertönt, es ist das Automobil des Reichskanzlers, der mit seiner Gattin und dem Geheimrat Bahnhofs im Eingangtempo vorfährt. Einmalig kreuzt der Held des Tages durch die Reihen der Arbeiter, welche die Tausende Luftschiffe halten, und höflich zieht alles den Hut, als der Herr von Hohenzollern sichtbar wird. Heute will er nicht nur bildlich über den Parteien schweben, heute laßt' ihn wie uns alle hinauf in das blaue Weltmeer, wo der Streit des Tages langsam verfliehet und eine andere Melodie ertönt als drunten im heiligen Reichstagssaal: die Melodie der Motoren, die so neu und, ach, schon so vertraut ist. Unwillkürlich schweift mein Blick in dem Moment, da ich die Kabine betrete, zurück in jene Zeiten, als wir unten am Ufer des „Schwäbischen Meeres“ tagelang erwartungsvoll und doch vergeblich dem Aufsteigen des hellgrauen Zeppelin-Kolosses entgegenhingen, als am Ufer in Sturm und Not ihr großer Erfinder und Vorker um den Erfolg seiner Idee kämpfte. Wie ist sie nun doch in Fleisch und Blut übergegangen, diese Idee, deren menschliche Verkörperung in diesem Augenblick lautlos, von hunderten helfenden Händen geleitet, aus der Halle hinaus auf den Flugplatz gleitet. Schon etwa klaffend, lehnt man zum Kabineneintritt hinaus und interessiert sich fast mehr für die herumfliegenden Ein- und Zweidecker, als um das geheimnisvolle Schafst und Walten in der vorderen und hinteren Gondel, die die Motoren und mit ihnen den Vorker des Schiffes Dr. C. e. n. e. r und sein bedürftiges äronautisches und Maschinenpersonal bergen. Dann aber sieht man Dr. C. o. l. m. a. n. n. schon ganz tief unten mit der Sand an der Mühle, und während der Reichstanzler von oben grüßt und seine in einem schwarzen Voilet-Mantel eingehüllte elegante Gattin lebhaft mit dem Tuche winkt, sind wir schon beinahe 50 Meter über dem Erdboden.

Noch schweigen die Motoren, aber mit unwiderstehlicher Gewalt reißt uns die Kraft des Gales empor und in dem Augenblick, wo auf dem Flugplatz alles zu kleinen Pünktchen verfliehet, die Ballonhülle zum Spielzeug wird, wo über die gewaltigen Motoren ein und wie ein Pfeil fließt unter Jagdgeschwindigkeit vorwärts. Niemand kann sich dem erhebenden Eindruck dieser Minuten entziehen. Ein andachtsvolles Schweigen ringsumher, das um so wirkungsvoller ist, als wir gerade über den Friede-

Wir lesen damit in Bayern von der gleichen Erscheinung, welche 1906 die bayerische Regierung zum Stich in die Eiterbeule nötigte. Die maßgebliche Beeinflussung der Regierungsgeschäfte durch eine Partei, mit deren letzten Zielen die Regierung von der Staatsautorität und deren Trägern schließlich unvereinbar ist, führt notwendig zu Zuständen, welche der Regierung zur Schande und dem Lande zum Nachteil gereicht. Die Tyrannie des bayerischen Militarismus hat das schlaue Königreich immer mehr zum Spielball Europas gemacht, da die Regierung zur willenlosen Sklavin der Orterer, Richter und Lerno erniedrigt und ihre Minister wie Schulbuben darangejagt oder, wenn sie ausbleiben, persönlichen Beschimpfungen schuldig preisgegeben wurden. Die Brutalität dieses Regiments erreicht ihren Höhepunkt in der Affäre des überaltertäglichen Reichsministeriums von Frauenborfer, den die rufend gewandene Zentrumspartei als Dämon forderte. Die Ultramontane jedoch, entgegen diesen Ministern aus dem Amt zu entfernen aber es sich gefallen zu lassen, daß durch Ablehnung des Frauenborferischen Staats das bayerische Verfassungsgesetzliche Verbotnis und das Land der Anarchie überließert werde, hat die Krone zur rettenden Tat getrieben. Der große Feindregent, in seinem Ehrgeiz auf das Tiefste verlehrt, ist seinem Ministerium darin beigegeben, daß es einem „anständigen Manne nicht mehr zugemutet werden könne, in dieser Kammer zu erscheinen“. Er hat den Stich in die Eiterbeule getan und das Bayernland von einer Qual erlöst, die in Ehren nicht mehr erträglich war.

Die Geschichte wird es als seine mannhafte Tat rühmen, daß er es ablehnte, bereit sei eine unfreie Krone in die Hände dieses Nachfolgers zu legen. Und wenn die gesamten, nicht-ultramontanen Elemente Bayerns der Zentrumspartei eine geschlossene Front entgegenstellen, dann kann es auch nicht fehlen, daß dem Zentrum die 17-20 Jahre entziehen werden, die seine Herrschaft bröckeln. Dann würde das vom Reichsregenten eingeleitete Befreiungswerk vollendet und auch für das Zentrum im Reich eine Warnungsgeschichte existiert sein, welches ebenfalls wieder drauf und dran ist, sich einer schwach und schwächer werdenden Regierung als rettender Engel aufzubringen.

In der nächsten Woche . . .

Wie aus London gemeldet wird, wünschte am Donnerstag Abgeordneter Goldman (Unionist) im Unterhaus von dem Premierminister Asquith zu wissen, ob seine Aufmerksamkeit auf die Erklärung des Reichstanzlers in der Sitzung des Deutschen Reichstages vom 9. November gelenkt worden ist bezüglich der bei Entsendung des „Panther“ nach Agadir in Verbindung stehenden Umstände und bezüglich des Vorgehens der deutschen Regierung nach der Rede, die der Schatzkanzler Lord George am 21. Juli gehalten hat. Goldman fragte ferner, ob die britische Regierung in Anbetracht dieser amtlichen Erklärungen auseinandersetzen wolle, ob Lord George die Rede mit voller Zustimmung der Regierung gehalten habe, welches die Beweggründe für die Rede gewesen seien, und warum auf die Vorstellung der deutschen Regierung über die Rede keine Antwort erfolgt sei.

Premierminister Asquith erwiderte: „Die Frage betrifft eine Reihe von ernsten und dringlichen Angelegenheiten (Sachfall), die man unmöglich in angemessener Weise durch die Beantwortung einer Anfrage erledigen kann. Der Staatssekretär des Auswärtigen wird über die ganze Angelegenheit in der

hohen der Berliner Riesengemeinden in den Vororten Böttch und Nixdorf schweben. Dann aber steigt sich das gewaltige Hülfenmeer von Nixdorf selbst und gleich dahinter das von Berlin. Der vermehrte dem Eindruck zu schweben, den diese unerbittliche Steinwüste aus der Vogelperspektive hervorruft! — Noch immer steigt der Dunst der Tiefe darüber und aus den gewaltigen Schloten der Fabrikgebäude des Ostens wehen die Rauchfahnen immer neue Nebelschwaden in dies unendliche Nirrtal hinein, so daß man sich unwillkürlich fragt, wie es möglich war, in diesem Staub und Dunst, diesem Rauch und Schmutz ein halbes Menschenalter hinausbringen. Und doch, wie lieb und vertraut ist das Bild, wenn man diesen und jenen Aussichtspunkt näher betrachtet. Da ist das stille, alte Hülfenwärtz des Berliner Zentrums wieder, durch das wir einst zur Schule wanderten. Wie rauchten wir damals die ersten Bogen der frohsinnigen Treit nach Ost nach West, um Süd nach Nord zu gehen? Heute hängen die Reihen der elektrischen Bahnen, von oben gesehen, wie an einer Vorkerflucht aufgehängt zu Hunderten dicht hintereinander, nicht bloß in der verkehrsreichen Leipzigerstraße. Und dort ein Cimos auf erhöhtem glänzenden Giebel; das ist die Hofbahn, die vergeblich mit ihren 30 Kilometer in der Stunde mit unserem 80 Kilometertempo mitaufkommen muß. Dort wölben sich die mächtigen Hallen des Anhalter und Potsdamer Bahnhofs, von denen aus Zug um Zug nach Süden und Westen hinausgeht ins weite deutsche Land, das uns bereinigt ein Land der Träume und Sehnsüchte war und auch heute noch im Zeichen der rauhen Wirklichkeit mit seinen Wäldern, seinen Auen, seinen Meeren und seinen Bergen ruht und lockt. Nicht erscheint tief unten das Amfelsengeräusch des Potsdamer Nages und nun wird es auch hier oben in der stillen Gondel etwas lebhafter. Die erste Flugstrecke geht im Bogen zur Mutter Erde. Es ist ein fast zwei Meter langes schwarz-metallenes Rohr; an dem einen Ende wird es von einem gelben, mit Anfahrtssternen und Sand beschwerten Gewerter nach unten gezogen, während am anderen Ende fröhlich in der Luft die blau-weiße Flagge der Hamburg-Amerika-Linie zuckt. Der Fieber erhält 50 Pfennig Belohnung, damit er die Karten dem nächsten Briefstapler anvertraut, und mit viel Vergnügen jenseit der Reichstanzler und die übrigen Jagdgräße eine Post nach der anderen beach. Die

Feuilleton.

Mit dem Reichskanzler im „Zeppelin“ über Berlin.

Von Paul Schweder-Berlin.

In die mächtige Halle hinein, in der sich die schlanke Schwaben“ leicht in ihren Haltetauen wiegt, klingt das helle Lied einer vorübergehenden Flugmaschine. Von dem mit Fliegerhelm getränkten Blaufeld, das sich vor der Halle in unendlichen Fernen verliert, wird das tiefe Summen des Propellers lustigstills hörbar, das eben zu einer Passagierfahrt aufsteigt. Und in wenigen Minuten wird der tiefe Dröhnen der „Schwaben“ dahinstimmen dröhnen. Das ist die Musik einer neuen Zeit und ihre Motoren klingen so lieblich in die Ohren, der sich von ihr ein Fest erwartet.

Am frühen Morgen hatte die Geschäftsstelle der Hamburg-Amerika-Linie am Telefon sich gemeldet: „Heute fährt der Reichskanzler mit und gerade heute ist Ihre Anmeldung an der Reihe!“ Also hinein ins Automobil und dem Glanz des underbollen Herfindens entgegen, dessen strahlende Sonne dem Dampf der Großkraft vergeblich zu zerteilen suchte. Erst draußen hinter dem Riesenwald, der die städtischen Berliner Vororte hier und da am Horizont die Riesenspitzen auf, deren laichen Bambus-Segeelwä, und Stahlfürdenhänger, deren Seele der Motor und deren Kopf der Flieger ist. Immer höher und höher ziehen sie ihre Spiralen. Nur vereinzelt hüpfen da und dort noch eine neugebaute Maschine am Boden, gleich dem eben flügel gewordenen Käfen.

Man teilt sich die ungeheure Fläche der Zeppelin-Halle absehigenden Seitenwand und indem der eindringende Luftstrom den Aerosolstein leicht ansetzt, hat man den Eindruck, als käme er sich, dem fröhlichen Hüften gleich, auf und schnuppere in die Höhe. 15 Metermäßig dürfen hinein und schnell geht es die heile Treppe zur Kabine der „Schwaben“ hinan. Aber Minute auf Minute verrinnt, bis plötzlich ein lauter, Supen-

In kurzer Zeit, wie ich hoffe, in der naechsten Woche, Rattfindende Debatte eine volle Erklarung abgeben."

**Die deutsch-englischen Beziehungen.**

Das Unterhausmitglied Komonios erklärte einem Vertreter der "Evening Times" zu seiner Bemerkung in der von ihm im New Reform Club gehaltenen Rede, das England im September nicht einen Krieg mit Deutschland gefandten habe, folgendes: Die Behauptung ist absolut falsch, kein Gewaehrsmann ist ein britischer Marineoffizier gewesen, von dem er die Nachricht indirekt erhalten und der augenscheinlich geglaubt habe, daß sie kein Geheimnis sei. Dieser Offizier habe erklärt, die Torpedobote der Kriegsschiffe seien herabgelassen gewesen. Man höre jetzt von allen Seiten etwas über die Panik im September. Er habe das Gerücht aus verschiedenen Quellen vernommen, doch sage bisher absolut keine offizielle Bestätigung vor, und das bedeute eine erneute Feindschaft. Man könne die Gerüchte weder bestätigen noch dementieren. Der "Evening Standard" greift die Regierung in einem Leitartikel unter Bezugnahme auf die Reden Komonios, Sir William Poles und anderer Liberaler im New Reform Club ebenfalls wegen ihrer Widerspenstigkeit bezüglich an und erklärt, im Falle eines plötzlichen Kriegsausbruchs zwischen England und Deutschland möge England nicht nur übertrübt, sondern total umgewälzt werden. England habe ein Recht, zu wissen, wozu das englisch-französische Bündnis es verpflichtet, namentlich, ob es eine Heeres- und Flottenunterstützung Frankreichs gegen gegen Deutschland erforderlich mache.

**Der Kongobißhof.**

Paris, 15. November.

Die Kommission für die auswärtigen Angelegenheiten hörte heute den Bischof des Kongobischofs an, der sich Bedauern darüber äußerte, daß er das Gebiet, in dem er 35 Jahre gewohnt habe, in fremde Hände übergehen sehe. Der Bischof erklärte ferner, er befürchte, daß sich in der Zukunft zwischen den beiden Nachbarn Schwierigkeiten erheben werden. Der Präsident der Kommission Deshanal erwiderte darauf, das hooische Schiedsgericht sei dann dazu bestimmt, diese Schwierigkeiten zu regeln.

**Deutsches Reich.**

**Eine Erkrankung des Kaisers.**

Berlin, 16. Nov. Der Kaiser, der noch gestern vormittag gelegentlich der Rekrutenerhebung im Berliner Lustgarten derselben bewohnte und dabei eine Ansprache an die Rekruten hielt, gedachte gestern abend mit größerem Gefolge nach Baden-Baden, von da nach Donaueschingen und von dort aus nach Schleitheim zum Jagdaufenthalt zu reisen.

Diese Reise ist gestern abend plötzlich verschoben worden, da der Kaiser infolge einer Leichten Erkrankung das Zimmer hüten muß. Wie berichtet wird, muß sich der Kaiser bei der Jagd, an der er vorbereiten teilnahm, die Erkrankung zugezogen haben, die allerdings leichter Natur ist. Die angekündigte Reise nach Süddeutschland soll nächsten Sonntag abend erfolgen.

**Die Steuerreform in Rußland.**

Der Landtag für Rußland ist nach fast viermonatiger Dauer geschlossen worden. Seine Hauptarbeit war eine durchgreifende Steuerreform. Nach den neuen Gesetzen werden in Zukunft Einkommen bis zu 400 Mark steuerfrei bleiben. Bisher gab es eine Steuerfreiheit nicht und jedes noch so geringe Einkommen mußte versteuert werden. Personen über 55 Jahre sind bis zu 500 Mark steuerfrei und Verheiratete bis zu 750 Mark Einkommen. Den von der Steuer Befreiten bleibt das Landtagswahlrecht und in geringerem Umfange auch das Stimmrecht in Gemeindeangelegenheiten erhalten. Das neu eingeführte Einkommensteuergesetz ist zu einem Einkommen von 4000 Mark einem Mann von 75 Mark für jedes Kind unter 14 Jahren. Für Frauen von 1870/71 bleibt ein Einkommen bis zu 900 Mark steuerfrei und bis zu 1500 Mark Einkommen wird nur die halbe Steuer erhoben.

... eine bleibt an einem Baumast hängen und wird von der frühlichen Straßensugend in eifrigem Wettstreit herabgeholt, die andere fällt auf das Dach eines Hauses. Wer weiß, ob und wann diese Größe noch oben jemals an ihre Wertigkeit gelangen. Ein drittes Gefäß landet mitten auf der Straße und hemmt den hastenden Verkehr. Es sind die Mittelgeschosse herauskommen und haben in Fettschiff gemeldet, daß in der Gombel der großen Brummflüge da oben der Reichsfänger liegt. Gestern war es der Kranzprinz und morgen wird es der Kaiserpräsident sein. Wann werde ich einmal mit ihm fliegen können? denkt sich so mancher da unten. Es ist, als ob plötzlich aus dem dumpfen Lärm da drunten ein leiser feiner Anterton mit heraufsteige, ein Lied von der Sehnsucht nach Freiheit und Licht, nach Glanz und Sonne.

Wir aber fliegen weiter. Schon erlangt die gewaltige goldene Reichstagsstempel, unter der die Reichsposten mit Silbernen-Wächter zusammen in der Budgetkommission sitzen und sich weiter über das Marokko- und Kongobomben unterhalten. Ein Kartenzug an die Fremde auf der Journalistentribüne läuft heraus und lange noch windt der frühlische Wimper in der kühlen Luft, ehe er zwischen den Wägen des schlächtigen Triegartens verschwindet. Auf der Reichsfänger sieht eine allerhöchste Befehls nach unten, aber sie ist für die Wägenbestimmung bestimmt, über die unten Schiff nimmt in elegantem Sogen hinwegsteigt. — Nun geht's im frühen Wind über Charlottenburg nach Potsdam und der märklichen Ostflamer Werber. Die weiten Hopfenen glänzen und blinken heraus. In den Wägen nach Biberitz zu ihnen Jagdörmer und heißt eine Meute. Der Kaiser mit der Kaiserin und der Prinzessin Vittoria Luise nimmt an der Sparforenjag teil, die gerade jetzt den Fort durchdringt. Ueber Sandwade wenden wir, um namentlich die nördlichen Vororte Berlins zu überqueren. Nach der Lieblichkeit des Potsdamer Landhofsgebäudes genießen wir jetzt die strenge Schönheit der Märklichen Heide, in die der Großstadtpolyp bereits seine langen Saugarme hineingestreck hat. Noch jubeln hier und da am Waldesrand die Vorstädtelkinder, aber nur zu bald wird sich der Mauerring schließen und auch sie in die große Steinwüste bannen. Allmählich spant man von vielen Säulen und Götzen ab. Doch schon meldet sich der "Lustfänger", dem ein kleiner Versuch an der Kabine

Niel Staub hat, so schreiben die „L. N. N.“, die sogenannte Junggefellens- und Jungfrauensteuer aufgewickelt. Diese Steuer wird erhoben von allen männlichen und weiblichen Personen, die nach Vollendung des 20. Lebensjahres noch nicht verheiratet sind. Es sind zu zahlen bei einem Einkommen von 3000 bis 6000 Mark fünf Prozent und über 6000 Mark zehn Prozent. Es war festgestellt worden, daß allein in Preußen 76 Junggefellens leben, die ein Einkommen von über 3000 M. besitzen und zusammen ein Einkommen von 600 000 M. haben. Besonders die Jungfrauensteuer wurde sehr kritisiert; ihre Wirkung keine große sein, da Jungfrauen mit 3000 Mark jährlichem Mindesteinkommen vor dem 20. Lebensjahre Aussicht haben, ihren Stand zu verändern. Der Grundsteuerakt wurde von 2,8 auf 1,5 Proz. herabgesetzt. In das Gemeinbeabschlagsgesetz wird ein Generalparabon für alle früheren Steuerhinterziehungen aufgenommen. Neu ist ferner die Vermögenssteuer. Diese Steuer beträgt von 6000 bis 8000 Mark drei Mark, von 8000—10 000 Mark vier Mark, von 10 000—12 000 Mark fünf Mark, bis 14 000 Mark sechs Mark und in den weiteren Klassen eine halbe Mark vom Tausend.

**Ueber den Gütereverkauf an Deutschland.**

16. Nov.

Premierminister Canalejas erklärte ausdrücklich, ein Verkauf Guineas sei niemals ins Auge gefaßt worden, ebensowenig seien einem Regierungsmitglied direkt oder indirekt Vor schläge dieser Art gemacht worden. Die Regierung habe zuerst durch die Presse davon gehört und sei nicht wenig davon überrascht worden. Ebenso betrifft der Minister des auswärtigen Amtes, mit dem deutschen Botschafter neuerdings über diese Frage gesprochen zu haben. Der Botschafter hatte eine kurze Unterredung mit dem Unterstaatssekretär Fontoria über Angelegenheiten, die dem Gütereverkauf durchaus fern liegen. Die offiziellen Blätter dementieren gleichfalls aufs Bestimmteste das von Paris aus verbreitete Gerücht vom Verkauf Guineas an Deutschland. Das Dementi wird allerdings abgeschwächt durch den Aufschuß in Paris wie in Madrid wird hirtliches Stillschweigen über die Verhandlungen beobachtet werden, solange man nicht zu einem gewissen Abschluß gelangt sei. „Inpraxi“ will wissen, daß Spanien unter seinen Umständen sich zur Räumung von El Kasar und Larasch herbeilassen wird, das Empfinden der gesamten Nation bäume sich gegen eine solche Zumutung auf. In Regierungskreisen bräut man sich hierüber allerdings weniger bestimmt aus.

**Kleine vermischte Nachrichten.**

Die Stadterordnungsarbeiten in Köln. Nach heftigen, dreitägigem Kampf legten in der zweiten Abteilung der Stadterordnungsarbeiten in Köln die sechs Zentrumskandidaten mit 4905 bis 4946 Stimmen über die liberalen Kandidaten, die 4349 bis 4807 Stimmen erhielten. Die Konservativen erhielten 48 bis 90 Stimmen. Die Zentrumskandidat im Kölner Stadtparlament ist jetzt noch um zwei Sitze verfehlt. In der ersten Klasse, der bisher unbestrittenen Domäne der liberalen Partei, wollen die Konservativen mit eigenen Kandidaten hervorstritten. Bei den Stadterordneten wählen der dritten Abteilung in Liegnitz wurden, nachdem im vorigen Jahre die Wahl von sieben Sozialdemokratischen Kandidaten für ungültig erklärt worden war, jetzt sieben bürgerliche Kandidaten mit 3276 gegen 3069 Stimmen gewählt.

**Ausland.**

**Marokko.**

**Frankreichs Organisation in Marokko.**

Wie der Draht aus Paris meldet, verlaute über die Organisation, welche Frankreich in Marokko durchzuführen gedenkt, daß die militärische Besetzung Marokkos ähnlich wie die in Tunis aufgebaut sein wird. Militärischer Befehlshaber wird ein Divisionsgeneral mit dem Titel in Meknes sein. Diese Stadt wird überhaupt das Zentrum aller Militär- und Zivilverwaltung sowie die Residenz des Generalresidenten sein. Zum ersten Generalresidenten und Inhaber dieser neuen

als Aufbahrungsort für allerlei Leetreiben eingeräumt ist. Man delectiert sich an Kaviar und Sekt und konfiziert erkant und errettet zugleich, daß die Preise dafür nicht etwa mit dem Ballon gestiegen sind. Und ein leises Murren steigt in mir auf, wie es sein wird, wenn ich abermals nach hundert Jahren deselbigen Bienes fahren sollte, denn es ist doch zu hoffen, daß dann auch Charon von dem veralteten Betriebsmittel des Seelenfahrens zur Luftschiff übergegangen sein und sie zu Fahrten ins Diesseits vermieten wird, um das Material besser auszunutzen. Am Rande der Windstille und Affuratsche, mit der schon jetzt die Passagierluftschiffer noch los gehen, werden wir ja zweifellos in wenigen Jahren zu einem regelmäßigen Luftverkehr kommen. Aber werden wir auch einmal erleben, daß sich der Radius unseres Luftverkehrs bis über den Kanal ausdehnt? Wir fahren weg über den Mittelmeer. Er ist in Sturmzeiten nicht sehr viel ungefährlicher wie das Nermelmeer. Und dort oben die weißen Kalfberge der Wäldersborfer Höhenzüge, erinnern sie nicht an die Rüste von Dover? Aber unmittelbar vor ihnen macht das Luftschiff mit dem Reichsfänger kehrt und vor uns liegt wieder der Dunst der Tiefe, in den wir schneller und schneller hinabzustiegen beginnen.

Ein kurzes Klingelzeichen ertönt und aus der vorderen Gondel läuft ein Halbkreis auf die Mannschaften des Johannisthaler Flugfeldes herab. Langsamer und langsamer drehen sich die Propeller, nun stehen sie still und in wenigen Minuten sind wir ganz unten. Wieder steht Direktor Golsmann an der Gondel und nimmt den Reichsfänger in Empfang, der, trotz von der frischen Luft und superlunärem Licht gelohnt, ihm mit beiden Händen für die schöne Fahrt dankt. Er kann nicht genug von seinen Eindrücken erzählen und unter lebhaftem Gepläuber geht er, auf seinen Stock leicht gestützt, zu Fuß den weiten Weg bis zur Balkonhöhe, wo sein Automobil wartet und Laufende ihn wieder aufhungsvoll begrüßen. So rasch, wie man sich in der Kabine zusammenfindet und auf drei Stunden der Erde gemeinsam entrickt war, so rasch kommt man auch wieder auseinander. Aber als lebendigen Gewinn nimmt man die Erinnerung mit nach Hause, daß man etwas unglückbar Köstliches genossen und in dieser Erinnerung einen herrlichen und seltenen Schatz besitzt.

Stellung wird wahrscheinlich General d'Amade ernannt werden.

**Spanien, Frankreich, England und Marokko.**

Den Pariser Morgenblätter zufolge werden die französischen Marokkoverhandlungen erst in 14 Tagen beginnen. — Der französische Botschafter in Madrid begibt sich heute auf einige Tage in Paris, um mit dem Minister des Auswärtigen zu konferieren und genaue Anweisungen über die Mittelmengen zu können. Entgegen den auswärtigen Mittelmengen wird unterrichtet bereits berichtet, daß zwischen Paris und London das vollkommenste Einvernehmen über die angeknüpften Verhandlungen herrsche, und daß Frankreich mit der festen Unterstützung Englands in die Verhandlungen eintrete.

S Paris, 16. Nov. „Echo de Paris“ meldet aus London: Die englische Regierung hat gestern ihre Zustimmung zum deutsch-französischen Marokkoabkommen gegeben. Die einzelnen Bemerkungen, die England dazu machte, betreffen die Handelsfreiheit aller Märkte. — In einem Briefe, den am 4. Nov. Herr von Kiderlen an den Botschafter Cambon richtete, heißt es, die deutsche Regierung rechne darauf, daß Frankreich glücklich sein werde, die Interessengemeinschaft zwischen Frankreich und Deutschland für die Unternehmungen zu fördern, die sie gegenseitig betreiben werden. Wahrscheinlich wird vom Auswärtigen Amt noch eine genaue Form verschiedener Punkte gefordert werden. Die Regierungen Frankreichs und Englands werden sich jedoch in vollen Einvernehmen befinden. Was Guinea betrifft, so ist hierüber noch nichts beschlossene worden.

**Im Kampf um Tripolis.**

(Friedensneigung in Italien.)

Die Tripolisaktion der Italiener steht vor einer kritischen Ueber finanzielle noch strategische Schwierigkeiten konnten so hemmend und einschränkend wirken, wie die drohende Intervention der Mächte. Daß der Duxinral dieser Beeinflussung seiner auswärtigen Politik zugänglich ist, spiegeln offizielle und offizielle Noten wider, in denen jetzt eine gewisse Friedensneigung zum Ausdruck kommt. Aus der abwartenden Haltung der italienischen Regierung erklärt sich die gegenwärtige Lässigkeit, welche die Ausführung der territorialen und maritimen Operationen zeigt für die öffentliche Meinung in Italien jetzt erregt. Die „Stampa“ sucht in einem Artikel zu beruhigen, in dem sie in Abrede stellt, daß vor seit dem Wächter legenden Mißverständnissen gegen eine Frottenaktion im Ägäischen Meere erhoben worden sei. Doch läßt die Regierung vor allen Dingen Komplikationen zu vermeiden. Sie wolle den „geeigneten Moment“ und die günstigen Bedingungen zum Handeln abwarten. Gleichzeitig verfährt die „Stampa“, es sei nicht wahr, daß der Vornarrsch ins Innere von Tripolis auf das Frühjahr verschoben sei. General Canova werde vielmehr nach der Regenzeit den Vornarrsch anordnen, sobald die Zeit ihm dafür geeignet erscheine! Die Regierung müsse sich, daß die traurigen Erfahrungen des abessinischen Krieges belehrt, in diese Frage nicht ein, die lediglich von den Militärs zu beantworten ist.

In türkischen diplomatischen Kreisen ist eine starke

**deutsch-freundliche Stimmung**

wahrzunehmen. Nicht zum geringsten wird dabei die Erkenntnis mit, daß der beste Rat während der ganzen Zeit des Krieges von Deutschland gekommen sei, denn die von Deutschland gegen die öffentliche Meinung durchgeführte Nichtausweisung der Italiener hat sich als eine der nachteiligsten Maßnahmen erwiesen. Es hat nicht nur das Ansehen der Türkei als gerechtfertigter Staat im Ausland gestärkt, sondern in vielen, in der Türkei lebenden Italienern ein Pfand erhalten, um dessenwillen die Italiener in ihrem Vorhaben gegen Städte wie Smyrna, Saloniki oder sogar Konstantinopel zur Vorsicht gezwungen sind.

Der Minister des Innern erklärte auf Befragen, daß die italienische Flotte im Ägäischen Meer nicht geschickt werden soll. Im gleichen Sinne äußerte sich der Großwehr, der wichtigste hinzuverte: „Et elle ne pourra pas venir.“

Der französische und der englische erste Dragoman waren heute auf der Spalte. Ersterer hatte eine Unterredung mit dem Großwehr. Beide Mächte sollen der Spalte gerufen haben, sich jetzt auf keinerlei Friedensverhandlungen einzulassen. Es soll übrigens eine dem Dreikönig angebotene Maß auf der Spalte ihre Vermittlung angeboten haben. Deutschland hat mit dieser Maß nicht gemeint sein, da es seit geraumer Zeit seine derartigen Ratschläge erteilt hat. Zudem erscheint der jetzige Augenblick, in dem Italien sich in über Lage befindet, die Türkei aber weiterhin ruhig abwarten kann, ungeeignet für eine Friedenssättigung.

**Türkische Vorrichtungsmaßregeln.**

Athen, 15. Nov. Nach direkt aus Chios hier einlaufenden Meldungen treffen die Türken dort alle Maßregeln zur Vertheidigung gegen italienische Angriffe. Frauen und Kinder werden ins Innere der Insel gebracht, die Truppen auf die ganze Insel verteilt und die Besatzung durch Einberufung der Reservisten verstärkt. Handel und Wandel stehen still. Die griechische Bevölkerung befürchtet den Ausbruch des türkischen Fanatismus.

**Italiens Zenlur-Verfahren.**

Tripolis, 15. Nov. Die halbamtliche „Agenzia Stefani“ teilt mit: „Da General Canova festgestellt hat, daß der „Dalia Mirzor“ am 2. und 7. d. M. Photographien und falsche Meldungen veröffentlicht hat, in der Absicht, die angeblichen Gerüchten der italienischen Truppen glaubhaft zu machen und ihre militärischen Vorgehen herabzusetzen, hat er dem Verfasser dieser Korrespondenzen die Glaubwürdigkeit entzogen.“

„Secolo“ berichtet aus Tripolis vom 14. d. M. nach:

Bei einer Rekonnoziering wurde heute aus der Ueberhaufte auf die italienischen Truppen geschossen; die Ueberhaufte wurde daraufhin bombardiert. Gestern abend 10 Uhr machte der Feind bei stürmendem Regen einen Angriff bei Schara a t, wobei jedoch von dem Feuer des Forts Samidi zurückgeschoben. Durch den Sturm wurden viele Schiffsbarten ans Land ge-



worfen. Ein von Tunesien kommender gefangener Araber erzählte, daß die Türken überall den bewaffneten Widerstand organisiert hätten. In jedem Dorf haben die Eingeborenen Mäuser- und Wazinggewehre erhalten. Frauen, Kinder und Greise sind ins Innere des Landes geschickt worden.

### Die China-Wirren.

Der chinesische Kaiserhof hat ein Zeichen der Energie der Verzweiflung gegeben. Das fortdauernd zögernde, unsichere Verhalten Yuanfuchais ist ihm zu bunt geworden und so hat der Regent

### Zuanfshihai zwangsweise zum Ministerpräsidenten

gemacht: Ein am Dienstag erlassenes Edikt befiehlt Zuanfshihai, mit Rücksicht auf das Wohl des Landes das Amt des Ministerpräsidenten zu übernehmen, obwohl er die Übernahme wiederholt ernsthaft abgelehnt hat. Ein anderes Edikt befiehlt den Provinz- und Gouverneuren aller Provinzen, drei bis fünf tüchtige Beamte auszuwählen, die nach Peking kommen sollen, um über den Stand der Dinge Kenntnis zu geben. Zuanfshihai hatte eine Audienz bei der Kaiserin-Witwe und dem Regenten.

In demselben Tempel, von dem aus die Verhandlung nach dem Vorerkrankung mit den europäischen Mächten Frieden schloß, residiert nun kein würdiger Nachfolger Yuanfuchais. Er ist der wahre Herr von China. Die Qing-Dynastie erhofft von ihm, daß er sie gestützt, auf dem Thron zu bleiben, und die Führer der Rebellen, der Häupter der Mandchus, stellt sich mit dem besten dem Netter der Mandchus zur Verfügung. So ist dieser kluge Mann, dessen diplomatische Kunst darin bestand, nie den Fortschritt zu tun, den man gerade von ihm erwartete, der durch rätselhaftes Gögern die unerschöpflichen Gegner für sich gewann, der auch heute noch sich in der Rolle der Späher gefühlt, also daß weder die Mandchus noch die Chinesen wissen, was sie von ihm zu erhoffen oder zu befürchten haben, so ist dieser chinesische Machiavelli heute Herr der Situation. Zu den Edikten, die durch Machtbefugnisse und Ehrenbezeugungen der bedrängten Dynastie sein Ansehen, das ihm am meisten hinderte, geholt haben, ist ein letzter kaiserlicher Edikt gekommen, der den Prinzenregenten zum Mannequin macht und alle Gewalt in die Hände Yuanfuchais legt. Solange die Mandchus über China herrschen, hat kein Chinese eine so absolute Macht befehlen wie Yuanfuchai. Wie er diese Macht ausüben wird, zu wessen Bestem, zu wessen Schaden, das ist heute die Existenzfrage Chinas. Leider besteht aber für die chinesische Regierung noch eine weitere Schwierigkeit: Sie ist infolge

### Geldmangel

in größter Verlegenheit, da sich die ausländischen Kapitalisten noch immer zurückhalten. Man fürchtet, daß die Monatszinsen im Betrage von 60 000 Pfund Sterling von der englisch-deutschen 160-Millionen-Anleihe des Jahres 1898, die am 5. Dezember fällig sind, die Ursache sein werden, daß China zum erstenmal seine Verpflichtungen nicht erfüllen kann, da die Zins-Einzahlungen, deren Einnahmen für die Anleihe bürden, von den Revolutionären befehligt gehalten werden.

### Die Revolution dehnt sich aus.

Schanghai, 16. Nov. Amoy ist ohne Blutvergießen zu den Revolutionären übergegangen. Amoy wird für die Verwaltung als Zweigbezirk der revolutionären Oberleitung in Fukidau unterstellt. Von fremden Kriegsschiffen befinden sich vor Amoy ein japanisches, drei englische und drei amerikanische.

### Provinzialnachrichten.

#### Selbstmord eines Musiketers.

Gotha, 15. Nov. Vor einigen Tagen erhängte sich in der Arrestzelle des hiesigen Bataillons der im zweiten Jahre dienende Musiketer Jäger. Wie das „Gothaische Tagebl.“ erzählt, liegt dem Selbstmorde folgender Tatbestand zugrunde. Jäger war kürzlich zur Arbeit auf der Bataillonkammer kommandiert. Hierbei wurde er vom Kammerunteroffizier eingeschlossen. Dieser hatte später verzeihen, die Tür wieder zu öffnen. Jäger sah sich aber genötigt, seine Notdurft zu verrichten, und da ihm auf sein wiederholtes Klopfen nicht geantwortet wurde, konnte er sich schließlich nicht

andere helfen, als eine Ecke der Kammer zu benutzen. Für dieses Vergehen erhielt er fünf Tage strengen Arrest, was er sich derart zu Gemüte zog, daß er sich im Arreststalle das Leben nahm.

### Vermachnis.

Dresden, 14. Nov. Die vor einigen Wochen hier verstorbene Witwe des Baumeisters Reich hat die Stadt zum Erben ihres Vermögens von 150 000 Mark eingesetzt, das zu Wohlfahrtszwecken verwendet werden soll.

### Liebesstragödie.

Dresden, 15. Nov. In der Umgegend Dresdens hat sich abermals ein blutiges Liebesdrama abgespielt. Auf einem Ausflug in der Nähe des Ausflugsortes von Babisnau schloß der aus Gompiß gebürtige verheiratete Arbeiter Georg Böttner seine Geliebte, die 20jährige Madeline Richter aus Dresden, während ihre Schwester zur Erlaubung des Weges vorausgegangen war, tödlich nieder. Hierauf verübte er Selbstmord, indem er Phosphor und einen Revolverfuß auf sich abfeuerte. Als die Schwester zurückkehrte, fand sie beide als Leichen vor.

s. Dresden, 15. Nov. (Noch glücklich abgelaufen.) Der Maurer Wilhelm Engelmann von hier befand sich in den Werken der Zelter Paraffin- und Solarölfabrik in unmittelbarer Nähe eines Dampfheißes, welcher geteilt wurde. Bei dem Bersten Draufschlagen mit Hammer sprang einer derselben von Stiele ab und streifte E. an der oberen Schenkelpartie. Der Gefasste erlitt eine erhebliche Verletzung und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben, wo die treffende Wunde durch eine Naht geschlossen werden mußte.

s. Bismarck, 15. Nov. (Gratifikationen für treue Dienste.) Die Belegschaft der Grube Hermine Henriette 2 der Zelter Paraffin- und Solarölfabrik wurde Ende der vergangenen Woche durch Wohlgefallen erheitert; dieselben richteten sich in bezug auf Höhe nach der Zeit des Arbeitsverhältnisses, in welchem jeder einzelne Bearbeiter steht. Nach vollendetem Arbeitsjahre erhielt jeder 10 Mark, nach zwei 12 Mark, nach drei 15 Mark. Nun feierte sich die Gratifikation um je 5 Mark in Zeiteinheiten von je vier Jahren. Zwei der am längsten in ununterbrochenem Arbeitsverhältnis stehenden Bergleute erhielten je 40 Mark.

s. Köhler, 15. Nov. (Mastkalamität.) In den Brunnen am Westende unseres Ortes macht sich ein auffallender Wasserangel bemerkbar; einige Brunnen sind ganz versiegt, andere teilweise, trotzdem daß verhältnismäßig eine Vertiefung derselben vorgenommen wurde. Mehrfach glaubte man, daß durch die Ueuanlage der Grube Hermine Henriette 2 diese Kalamität hervorgerufen worden sei. Doch spricht der Umstand dagegen, daß im Tagebau der Grube selbst kein Wasser vorhanden ist. Die Ursache ist daher lediglich auf die Trockenheit des Jahres zurückzuführen, wie dies bereits 1903 der Fall war. Auch die Weiße Elster hat jetzt einen so niedrigen Wasserstand, wie er um die festige Zeit selten ist. Inzwischen dürfte für unseren Ort eine direkte Wasserleitung durch die Grubenanlagen einleiten, sobald der Kohlenbau weiter nach D. vorgeschritten ist und im N. des Dorfes geschieht, da unsere Brunnen fast sämtlich durch Quellen, welche aus N.D. kommen, gespeist werden.

s. Welsch, 15. Nov. (Frettierer) treiben gegenwärtig wieder einmal in hiesiger Gegend ihr unansehendes Handwerk; denn am Freitag wurden zwei Männer beobachtet, welche aus der Benneberger Feldmark kommend, alle Gräben abstrichen, die Brücken unterjochten und schließlich im Ellerberge, einem weiligen Gelände mit Kaninchenbauern verweilten. Von hier sollen sie außerdem die Richtung nach dem Sandberge im Rahnitzer Auengelände, wo sich ebenfalls Kaninchenbauern vorfinden, eingeschlagen haben. Die Leute führten Mistküde und ein Kofferchen in der Hand. Während erstere bei ihrem Kommen weniger Anhalt zu bergen schienen, waren sie beschwerter, als sie den Nachhauweg in der Richtung Dieskau antraten. Ueberhaupt sind auch in letzter Zeit in der Gegend der Städtchen und nach der Straße Brudorf-Gröbers abends Gemeinheitsgänger worden, die offenbar von Widerern herführen, die der Wildbiererei auf Hosen obliegen.

s. Rahm, 15. Nov. (Zum K. A. H. F. B. E. R. E. R. W. E. R. W. E. R.) Nach dem Vertrage, den Herr Bergingenieur Herden-Merfeldt mit den hiesigen Grundstücksbesitzern zwecks Erwerbs von Kohlenfeldern abgeschlossen hat, sollte am 1. Nov. d. Z. die erste Rate im Betrage von 400 Mark pro Morgen gezahlt werden. Da jedoch nach § 7 des Vertrages noch verschiedene Regelungen stattfinden müssen, kann die erste Ratezahlung erst nach Erledigung derselben erfolgen. Allgemein aber gibt man sich der Hoffnung hin, daß diesmal die Unterhandlungen, welche schon seit ca. zehn Jahren mit verschiedenen Herren aus gleichen Gründen gepflogen worden sind, zum Abschluß geführt werden.

# Wiehe, 15. Nov. (Unfall - 65 Bemerber.) Am 12. d. M. wurde das zweijährige Kind des Wäghausarbeiters Grunath aus Gesehen von einem leeren Wägenwagen überfahren. Das bebauernweise Kind hat schwere Verletzungen an Armen und Beinen erhalten, unter andern wurden mehrere Brüche festgestellt. - Von 65 Bemerbern um die Kantorstelle in Cannamarw sind drei zur engeren Wahl gestellt und zwar die Herren Forster-

ling aus Köhnerode, Nummer aus Köhnerode, Kienke aus Klern. Letzterer hielt am Sonntag in der Kirche seine Leberprobe ab. Ehenach, 14. Nov. (Buttat.) Gehen abend überließ in Tiefenort ein frohlicher Arbeiter seinen im Bett liegenden Kollegen, der sich gezeichnet hatte, ihm Geld zum Spiel zu geben, und brachte ihm so gefährliche Messerische bei, daß am dem Aufkommen des Ueberfallenen geweigert wird. Der Täter ist flüchtig.

### Luftschiffahrt.

#### Militärischer Heberlandflug.

Die „Stettiner Neuesten Nachrichten“ berichten von dem impolanen Eindruck, welchen der glänzende Flug des von Leutnant Braun geleiteten Meteorplans hinterlassen hat. Als Flugzeug wurde die „Kriegstaube 5“ benutzt. Leutnant Braun war mit seinem Passagier Leutnant von Scanzoni vormittags in Berlin aufgestiegen und legte die Strecke von Berlin nach Stettin in nur 1 Stunde 35 Minuten zurück. Die Landung erfolgte glatt auf dem Amdorfer Geyerplatz. Einem Mitarbeiter der „Stettiner Neuesten Nachrichten“ äußerte Leutnant Braun folgendes:

Wir stiegen morgens 11 Uhr 25 Minuten in Döberitz bei Berlin auf, um einen Flug zu unternehmen, dessen Ziel und Dauer vorläufig noch nicht feststand. Die überaus guten Wind- und Wetterverhältnisse ließen aber den Entschluß reifen, einen längeren Heberlandflug zu unternehmen. In einer Höhe von 300 Metern herrschte etwas böiger Wind, weshalb wir größere Höhen aufsuchten. In einer Höhe von 1200-1500 Metern wurde schließlich die Fahrt fortgesetzt, die über Bernau und Angermünde führte. Wir hatten den Wind im Rücken, aber nur eine beschränkte Aussicht, da sich zwischen uns und der Erde eine Nebelschicht befand, die nur einen Fernblick auf etwa zehn Kilometer gestattete. Das Flugzeug, ein E. T. H. N. 100, flog in nur 1 Stunde 35 Minuten das ganze Stück in glatter, schneller Fahrt dahin, so daß kaum das Steuer gehandhabt werden brauchte. Nach 15 Minuten Fahrt wurde Stettin gesichtet und der Landungsplatz festgelegt. Die Landung selbst vollzog sich vollkommen glatt. Die ganze 180 Kilometer weite Strecke zwischen Döberitz und dem Amdorfer Geyerplatz wurde in 1 Stunde 35 Minuten zurückgelegt. Der Apparat der während der Fahrt außerordentlich gut funktioniert hatte, wurde auf dem Landungsplatz untergebracht und militärische Posten übernahmen die Wache. Die Weiterfahrt ist für Mittwoch früh um 10 Uhr festgelegt. Wenn die Witterungsverhältnisse es gestatten, soll der Flug weiter nach Danzig führen. Im anderen Falle wird die Rückfahrt nach Berlin angetreten.

### Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichung unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

In dieser teuren Zeit ist es den Hausfrauen gewiß angenehm zu hören, daß Waggis Bouillon-Würfel bei garantiert gleich vorzüglicher Qualität billiger geworden sind, 5 Waggis Bouillon-Würfel für je 1/4 - 1/2 Liter feinste Fleischbrühe kosten jetzt 20 Pf.

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Reinmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Weitzer; Feuilleton, Vermischtes um: Martin Feuchtmang; für den Inseratenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S. - Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. -

Eine wohlverdiente Auszeichnung. Würdig seiner Umgebung, so stand der impolante Tempel der Sanatoriums, erbaut aus Sandstein und Kupfer, geschmückt mit Sculpturen und Gemälden von Meisterhand, in der weiten Halle der Hygiene-Ausstellung in Dresden. Das Leuchtfeuer seiner Kuppel-Vatone lockte die Besucher an, wie der Weltmarkt des Sanatoriums, dessen Entschleppungsprozess der Mittelbau entfüllte, Geschwächten und Lebenden mit neuer Hoffnung wint.

Nicht unerwartet bringt die Brämierung die Nachricht, daß den Sanatoriums-Werken „Der Große Preis der Ausstellung“ zuerkannt worden ist, eine Auszeichnung, welche den beweiswürdigen Erfolg von 15 000 glänzigen Urtheilszeugnissen in würdiger Weise krönt.

Der Sanatoriums und seine Wirkung noch nicht kennt, dem empfehlen wir den Prospekt, welcher der heutigen Gesamtauflage beigelegt ist; aber auch die Freunde dieses unerlässlichsten Nahrungsmittels werden ihn nicht ohne Nutzen lesen.

Es ist unvernünftig sich den Feind mit schlechten, starken Seiten zu verbünden. Gebrauchen Sie doch die unvergleichliche Mischungsart, die ist billig und dabei das wirksamste Mittel zur Verbesserung und Erhaltung des Feins und zarter Haut.

## Aeusserst vorteilhafte Angebote

# Damen-Konfektion

Paletots — Mäntel — Kostüme — Blusen-Röcke — Morgenröcke — Unterröcke — Strassenkleider — Ball- und Gesellschaftskleider — Modell-Kleider —

auffallend billigen Preisen.

# Bruno Freytag,

Halle S., Leipzigerstrasse 100.

# Stettiner Germania

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

Neue Anträge 1910: 80,700,000 Mark Kapital.

Versicherungsbestand Ende Februar 1911:  
— 862,000,000 Mark Kapital. —

Sicherheitsfonds Ende 1910:  
382,200,000 Mark.

:: Unerschütterlichkeit :: Unanfechtbarkeit ::  
:: Weltpolice ::

Uberschuß 1910: Mehr als 10 Millionen Mark.  
Hiervon den Versicherten 9.6 Millionen Mk.,  
oder rund 95.6% des Uberschusses als Gewinn-  
anteile überwiesen.

Geschäftszweige: Lebens-, Invaliditäts-, Aus-  
steuer-, Militärdienst-, Leibrenten-,  
Anfall- u. Gastpflichtversicherungen.

Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch

**Walter Rühlemann,**  
Halle a. S., Gr. Brauhausstraße 17.



**Versilberte Bestecke**  
Beste Ersatz für echt Silber  
Verkaufsstellen an allen  
größerem Plätzen  
**Württembergische  
Metallwarenfabrik  
Geislingen-St.**

Weissnähen-Schule von A. Richter, Rathausstr. 6.  
Gründl. gewissenh. Unterricht I. Zuschneid. u. Nähen sämtl. Wäsche.

# Pianos u. Flügel

von Perzina, Schwechten, Weisbrod, Kuhse, Spaeth,  
Thümler etc. sowie Violinen, Lauten, Gitarren, Mandolinen,  
Saiten bester Qualität empf. in reicher Auswahl  
**H. Lüders,** Mittelstr. 9-10,  
Telephon 3057.  
Älteste Pianohandlung am Platze.

**Trockenes kiefernes Brennholz**  
geschnitten in Längen von 16 cm pro Fentner Mt. 2.50  
oder gehalten " 18 " 2.50  
**Hugo Messing,** Georgstr. 3 u. „Grüner Hof“.

# Antike Möbel.

6 vollständige antike Zimmer-Einrichtungen, wie: Schränke,  
Tische, Stühle, Truhen, Wägen, Gemälde, Porzellan,  
Kupfer, Zinn, Glas, Leinwand u. von hohem historischem  
Wert. Außerst preiswert zu verkaufen.  
**Witwe Dobert, Duerststadt (Eichsfeld).**

**Prima Wiesen-Heu** in Ballen gepreßt  
und prima Gebirgsheu, ist  
offiziell billiger als in Waggonladungen 641  
**Ed. H. Beschuldt,** Halle a. S.,  
Maackeburgerstr. 6, II. Tel. 827.

**Schreibearbeiten jeder Art,**  
wissenschaftl. u. geschäftl. Hand u. Maschine, Besondere Fertigkeiten  
Stenographie, Kalligraphie u. s. w.  
**Gallische Schreibstube.**  
Bemerkung: Unterrichten. Besichtigung Stellenloser Güter  
träufe für Schreibe, Kontore, Bureauarbeit auf Stunden und Tage  
auch im Haus und nach auswärt. (470)  
Kassastr. 16. Fernsprecher 2794.

**Nordsee.**  
  
Telephon 1276.  
**Seefische  
billig!**

Grüne Heringe Wdt.	20
Gelbbüsch	25
Cablian ohne Kopf	35
Karbonsaben, Krati.	40
Gehüllte o. Kopf	42
Wieserfische	2
Wieserschellfisch	27
Vorsilberfisch	35
Wieserschellfisch	40
alleerisch mittel	40
do. groß	45
Makrelnschotestetten	50
ohne Köpfe	50
Galle, groß	50
do. mittel 40, Klein.	35
Heilbutt, 3-4 Pfund.	65
Seebüsch, 6 Pf.	65
Gelbfische	95
Gelbfische	85
Lebendfr. Hechte	85
Lebendfr. Raiblen	100
Lebendfr. Schleie, Käte	100

**Hohepreme billige Boll-Stränge,**  
Heine saure Fische  
Eide, nur 5 Pf.  
Größere St. 6 u. 2 St. 15  
Wieserfische 3 St. 25  
Bestellungen für Freitag  
mittags erb. tunkst. Donner-  
tag abend.

**Eisernes Wasserbassin,**  
ca. 1 Mtr. im Durchm., 1.08 Mtr.  
hoch, passen für Schwabergärten  
u. Jden and. Zweck, billig zu  
verk. **Gebrüder Müller,**  
800 Papierwaren-Fabrik.

**Gas-Regulator,**  
gebaut in diesem Zustande,  
billig zu verkaufen. **Gebrüder  
Müller, Papierwaren-Fabrik, 800.**

**Fakt neues  
eleg. Speisezimmer,**  
Eiche gebleit,  
Büfett, Neben-, Sofa mit  
Umhän, 1 Bierausricht.  
6 Leberstühle, 1 Tisch  
verkauft jetzt bedeutend billiger  
**Friedrich Peileke,**  
Geiststraße 25.

**Coupé**  
gerant sehr dauerhaft, wegen  
Schaffung eines Automobils  
für 700 Mk. zu verkaufen.  
**Dr. Bernhold, Eichsfelder G.**

# Der grosse Weihnachts-Verkauf

zurückgesetzter Spielwaren bietet enorme Vorteile.

Nur noch 4 Tage. Nur noch 4 Tage.

# C. F. Ritter,

Leipzigerstrasse 90.

**Bitte lesen!**  
Beim Einkauf von  
**Henkel's Bleich-Soda**  
achte man genau auf untenstehende Packung und  
weiße Nachahmungen, da weisses minderwertig,  
energieh. zurück!

**Henkel's  
Bleich-Soda**  
Spezialbedeutend Seife, macht die Wäsche  
blühend weiß. Uebertrifft bei allen Wei-  
nigungsverweiden die Soda durch raschere  
u. gründlichere Wirkung, macht nament-  
lich Metallfaden sehr klar u. Holzfasern  
sehr weich. Greift Hände u. Wäsche nicht  
an. Rißt sich in Wasser sehr rasch, sollte  
deshalb in feiner Handhabung seihen.

**Schlurick's  
Badeanstalt**  
Hochstrasse 11-17.  
Gegründet 1889. — Teleph. 3398.  
Saunestoff,  
Kohlensäure,  
Teer, Schwefel,  
Fichtennadel,  
Lohnannin,  
Dampf, Wannen-  
sowie alle anderen Bäder.  
In Festlichkeiten ist noch  
einige Tage frei (839)  
**Kedner u. Humorist**  
Tschoner, Retortstraße 5.

**Räucherspäne**  
Nahrungsmittel, Rauchbrenner, 112  
Carl Schumann, Gr. Steinstr. 30.  
**Volks-Kaffee-Hallen**  
des Vereins für Volkswohl:  
Halle I. am Leipziger Baum.  
• II. Wite Promenade (Mei-  
bahn).  
• III. Moritzwinger.  
• IV. Salzgasenstr. 2 (Seehalle).  
• V. Vor dem Steinbo-  
sch (Waldhalla).

Alle sind geöffnet von früh  
6 Uhr bis abends 8 Uhr.  
Es wird verabreicht:  
Kaffee  
Sesam  
Milch  
Weißbrot  
Eisenerweisse  
Kornbrot  
Branntwein  
zu 5 Wfa.  
per Bogen,  
Brot oder  
Glas.

In Halle I. u. IV. auch Suppen zu  
10 u. 5 Wfa., sowie in den Mo-  
naten Oktober bis Mai abends  
von 6 Uhr an Kartoffeln und  
max. Heringe a. Post zu 15 Wfa.  
Warten zu 5 Wfa., welche sich  
besonders zu Gelichtern u. Unter-  
haltungen eignen u. in den fünf  
Hallen verwendet werden können.  
Sind in denselben, sowie bei Herrn  
Kaufmann W. Herz, Leipziger  
Krausen und bei Herrn H. Wöl-  
bind, Mittelstraße 6, I. zu haben.  
Bestellen ist auch die Geschäfts-  
leitung und Kassenerwaltung  
des Vereins.

**Plätterin**  
empfiehlt sich in und außer dem  
Haus. **Viedenerstr. 169** v. r.  
**Anzug nach Mass 65** Mk.  
von 50 an.  
551 Grosses Lager  
deutscher und englischer  
Herrenbekleidungsstoffe.  
**Max Teuscher,**  
Schmeerstr. 20.

**Flügel,**  
sehr gut erb. 250 Mk. zu verkaufen.  
**Gr. Ulrichstr. 52, II.**

**Gestriekte  
Blusenschoner,  
Kragenschoner,  
Sport-Shawls**  
empfiehlt  
in großer Auswahl  
**H. Schnee Nacht,**  
A. & F. Ebermann,  
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

**Für Gärtnerinnen u.  
Fabrikbesitzer!  
Heizungsanlage**  
„Etrebel“, Drig.-Gegenstrom-  
Heizungsanlage mit vollständiger  
Robelierung, welche m. neuer  
Verbindung gutartigste  
ist, wegen Uebertrieb des Ge-  
wächshauses billig zu verkaufen.  
**Carl Lier, 8. Bucherstr. 62.**

**Kartoffeln,** weiße u. rote  
besonders billig zu haben  
**Kassener Dillzacherstr. 39.**

**Re. Zwickertoffeln**  
Mk. 3.80 Winterbedarf  
Otto Just, 2. Bucherstr. 45.

**Flechten**  
offene Füße  
Bekanntlich Fußgeschwüre, Ader-  
läsion, böse Finger, alle Wunden  
sind oft sehr hartnäckig.  
wer bisher vergeblich Hilfe  
gesucht hat, mache sich diese  
Veruch mit der besten bewährten  
**Rino-Salbe**  
10 Pf. a. Schachtel, Dose Mk. 1.10 2.20  
Das Rino-Salbe gibt einen angenehmen  
Geruch und ist bei Geschwüren  
wunderbar wirksam und mit Firm-  
Schuhst. & Co., Weiskind-Druck-  
Verlag, Halle a. S. zu haben.  
In allen in des Apotheken.

**Nieren-Leiden** (Eigentlich Nierenleiden) wird durch Dr. med. Van-  
dolsers „Hornio“-Extr. bernari. comp. ab. selbst  
nach mehrjährigem Bestehen geholt und der Ge-  
weibverlust zum Verschwinden gebracht. Boshaft. Nierenleiden  
werden sicher beseitigt. Glas 4 L. 20. Zu haben durch die Apotheken,  
wo nicht, direkt durch: **Mornia-Versandstelle München, (6612)**

**Schmerz-mittel,  
Bleich, mittleres  
Größe, 6 Jahr, gar,  
gesund, fromm u.  
schierf. a. Weisheit.**  
v. r. Neue Promenade 16, II, I.